

Geheimmittelindustrie im 18. Jahrhundert.

So alt wie die Heilkunde ist auch der Geheimmittelschwindel und ihn durch den Lauf der Jahrhunderte, bis zum heutigen Tage, wo er noch unentwegt sein Wesen treibt, zu verfolgen, gehört zu den kultur-gerichtlich interessantesten Kapiteln der Geschichte der Medizin. Besondere Blüte hatte bekanntlich der Charlatanismus und die Quacksalberei im 16. und 17. Jahrhundert gezeitigt. Mit Recht hat Hermann Peters in seinem trefflichen Buche »Aus pharmazeutischer Vorzeit in Wort und Bild« in dem einschlägigen Kapitel (II. Bd. 225 ff.) darauf hingewiesen, welch' wichtige Stellung in der Quacksalberei die Reklame der angeblichen Heilmittel durch den Buchdruck fast vom Auftreten desselben an gespielt, wie gerade wie in unseren Tagen die Presse oder, was sie damals vertrat, als erste und wichtigste Helfershelferin der nichtzünftigen Heilkünstler angerufen wurde. Vereinzelt Anpreisungen von Heilmitteln jeder Art haben sich in grösserer Zahl bis in unsere Zeit erhalten. Über die Verwendung dieser als Flugblätter gedruckten Reklamen gibt ein auch von Peters mitgeteiltes (a. a. O. S. 228 ff.) Gutachten des Nürnberger Arztes und medizinischen Schriftstellers Dr. Joachim Cammermeister Aufschluß, welches am 27. Dezember 1571 dem Nürnberger Rate überreicht »Bedenken, welcher gestalt in einem wolgeordneten Regiment es mit den Aerzten und Arzneien sambt allen anderen darzu notwendigen Stücken möcht geordnet und gehalten werden« betitelt und in seinem fünften Teil »den frembden Leuten, die sich allerlei Arzneiens unterstehen wollten« gewidmet ist. Darin heisst es: »Zum dritten lassen sie getruckte, herrliche, offne Zettel, die voller brechtiger Zusage der Gesundheit, und das mehrers thail mit anderer Arzt Verkleinerung und Verachtung gestelt und gemeiniglich voller Unwahrheit sein, an allen Orten anschlagen, welche ihre besten Lockvögel sein, damit sie das Gelt von den Leuten bringen, und ziehen hernach davon.« Mit dem Aufkommen der Zeitungen kam die Verwendung als Plakat wohl nicht mehr so ausschliesslich zur Verwendung, die Anpreisungen wurden genau wie heute den Zeitungen als Beilage beigegeben, soweit sie nicht etwa beim Verkauf als Gebrauchsanweisung und etwa am Verkaufsort selbst an die anwesende Menge verteilt wurden. Über den in ersterer Weise getriebenen Unfug gibt wieder ein Nürnberger Ratsverlaß aus dem Jahre 1720 Auskunft (Peters a. a. O. S. 250): »Wegen der medicinischen Tractätlein, Thee-Kräuter und anderer dergleichen Dinge, welche denen Medicis und Apotheckern zum Nachtheil bisshero öftters an die hiesige Wochenzeitungen getruckt worden, dem Herrn Zeitungs-Censori, dergleichen Dinge auf denen Zeitungen durchgehends nicht mehr stehen zu lassen, zu bedenken. Denen Zeitungsdruckern aber bei einer namhaften Geldstraff das Verbot zu thun, nicht das Geringste mehr von solcherlei Dingen ohne spezielle Erlaubnis ihren Zeitungen mit anzufügen.« Geholfen hat dies Verbot aber wohl nur wenig.

Die nicht unbedeutende Zahl von marktschreierischen auf Geheimmittel bezüglichen Einzelblättern vom 16. bis zum 19. Jahrh., welche das germanische

Museum besitzt, konnte vor einiger Zeit um eine kleine Sammlung, die schon im 18. Jahrhundert angelegt und zusammengebunden wurde, vermehrt werden. Diese Blätter gewinnen dadurch besonderes Interesse, dafs sie zum gröfsten Teil sicher, wahrscheinlich aber Alle von demselben Händler, der das Geschäft ziemlich im Grofsen betrieben zu haben scheint, herrühren. Es sind im ganzen 26 Blätter, von denen 17 das »Signet« im heutigen Sinne die Schutzmarke oder das Warenzeichen eines gewissen Lorentz Blumenhöffer tragen. Dasselbe, bestehend aus einem Wappen mit zwei gekreuzten Fackeln und zwei Flügen mit einem Stern in der Mitte als Helmzier, ist an die Spitze des Druckes gestellt, im Text wird ganz wie heute darauf hingewiesen, dafs jede Packung mit diesem Signet versehen oder »petschiert« sein mufs, während am Schlufs sich der Verkäufer in folgender Weise nennt: »Diese Medicamenta sind in Leipziger Mefs-Zeiten bey Lorentz Blumenhöffer von Hamburg in seinem Gewölbe zu bekommen.« Während die Mehrzahl der Blätter mit der Anpreisung eines Mittels dessen Geschichte und Gebrauchsanweisung enthält, ist auf einem derselben eine Art Warenliste zusammengestellt, die wir hier folgen lassen.

1.

Der Welt-berühmte *Universal*-Lebens balsam, welcher nach Ost- und Westindien geschickt wird, und bey allen Menschen gute Würckung erweist, indem er die gantze Natur stärcket, und die mehresten Kranckheiten vertreibt. In der Taubheit, und im schwachen Gesichte erweist er geschwinde Hülffe, denn er stärcket alle Lebens-Geister, und wird er fleissig gebraucht, wird man wie neu gebohren.

2.

Eine herrliche *Essentia Mineralis*, die weislich viele Mühe und Arbeit erfordert, ehe sie verfertigt wird: Sie widerstehet dem Krebs, er mag offen oder verborgen seyn, denn sie reiniget das Geblüt ungemeyn, welches ihr nicht leicht ein Medicament nachthun wird. Imgleichen ist es gut für Schwangere, denn es verhütet *abortum*, oder unzeitige Geburthen. Wie es denn auch geschwinde Hülffe erweist, denen Unfruchtbahren, bei welchen der *Uterus* oder die Mutter stark verschleimt, oder verkältet wird.

3.

Essentia Vegetabilis. Es bestehet die Würckung dieser herrlichen *Medizin* in einer stärckenden Krafft des Magens, und aller andern Teile, in allen Fiebern, in allen Haupt-Schmertzen, in allem Durchlauff, in der rothen und weissen Ruhr, in der *Colica*, wie auch in Mutter-Beschwerung, im Erbrechen des Magens, ja in allen Schmetzen des Leibes, also Stein-Beschwerung ec. Im Sootbrönnen gibt diese Artzney geschwinde Hülffe.

4.

Englisches *Cordial*. Dieses macht das Geblüt flüchtig, und erhält es in einer guten *Circulation*, nimmt allen kalten Schleim von der Brust hin-

weg; und machet daselbst Luft, indem es das sich verstopfende Geäder in der Lunge wiederum eröffnet; ist gut für die Lungensüchtigen, und sicher in allen Fiebern zu gebrauchen, e. g. in hectischen, hitzigen und kalten Fiebern, welches recht zu bewundern ist.

5.

Ein fürtreflich *Elixier Vitae*, oder Lebens-*Elixir*, welches schon mehr als 100. Jahr im Gebrauch gewesen, auch seine Würckung ganz erwiesen hat. Es eröffnet den Leib gelinde, führet die Galle und dem Schleim aus dem Magen und Gedärmen, befördert die *haemorhoides*, oder güldene Ader wie auch bey dem Frauenzimmer die *menses*, und ist ein gewünschtes Hülffs-Mittel für den Magen, der die Speisen nicht gut verdauen kann.

6.

Eine bewährte Stein-*Tinctur*, welche den Stein in den Nieren und in der Blasen zermalmet, falls das Uebel nicht gar zu alt ist; indem es die scharffe *Materie* gelinde durch den Urin abführet, auch die Schmertzen und alle Zufälle vertreibet, dass nicht leicht ein böser Zufall dazu kommen kann.

7.

Ein Sauer-Brunnen, welches ein recht himmlisches *Medicament*, so alles *Podagra*, Gicht und Wassersucht gänzlich ausrottet; vertreibt die Geschwulst aus denen Füßen, wie auch das erschreckliche Hertzklöpfen. Inngleichen widerstehet dieser Sauer-Brunn dem Zittern der Glieder, nimmt die grosse Hitze aus dem Geblüte und ist gut wieder die Blutstürtzung; denn dieses *Medicament* leidet durchaus keine Unreinigkeit bey dem Menschen. Wieder den weissen Fluss ist es ein gewisses Hülffsmittel: wie auch gegen die *Gonorrhoea Benigna*, oder Samen-Fluss, da sonst andere *Medicamenta* nichts ausrichten können: Doch hilft dieses gewiss.

8.

Pulver contra epilepsiam. Es sind viele gewesen, die dieses *malum* haben *curiren* wollen, aber es hat ihnen niemahls geglückt. Dieses kan ich mit gutem Gewissen sagen, dass es mir nie fehl geschlagen, und habe ich noch erst kürztlich eine vornehme Dame glücklich mit diesem Pulver *curiret*, und ein jeder der es gebrauchen wird, der wird es rühmen müssen. In einer Schachtel ist ein halb Loth.

9.

Panacea Antipyretica. Diese *Panacea* dienet in allen verdriesslichen Kranckheiten, sonderlich in der *Venus*-Kranckheit: Wer dieses *Medicament* fleissig gebrauchet, hat nicht viel andere nöthig.

10.

Das Englisch rothe Gold-Pulver, welches dienet das Gedächtniss zu stärken; Schlag und Schwindel ist es sehr diensam; inngleichen für schwangere Frauen, wenn sie sich etwa erschreckt oder geärgert haben: Es stärcket die

Frucht, wenn es fleissig gebraucht wird, auch hat man sich nicht zu befürchten, dass das Kind mit der schweren Noth sollte behaftet werden, da dieses Wunder-Pulver ein recht *Universal* dawieder ist. In Blattern und Masseln ist es unschätzbar.

11.

Ein Gesundheits-Thee, welcher seiner herrlichen Wirkung halber von allen Menschen gepreiset wird, indem er alle Brüche des Leibes nimmt, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Wieder die Schwindsucht, wie auch Wassersucht, ist er sehr gut zu gebrauchen: Wieder den weissen Fluss der Weiber, wie auch wieder den Saamenfluss der Männer, ist es sehr diensam, und hat in diesen Kranckheiten nicht leicht seines gleichen.

12.

Essentia miraculosa. Ein herrliches Mittel das verlohrene Gehör wieder zu bringen, welches an vielen versucht, und jederzeit für gut befunden worden. Wieder das Sausen und Brausen der Ohren hat es, seiner geschwinden Hülffe wegen, nicht seines gleichen. Es wird anders nicht alls äusserlich gebraucht.

13.

Haupt- und Fluss-*Essenz* wieder Kopff-Schmertzten, Ohren-Sausen, Scharbock und dergleichen. In denen daraus herrührenden Zahn-Wehtagen ist es ein gewünschtes Mittel.

14.

Ein grün Augen-Wasser, welches nunmehr in der gantzen Welt berühmt, indem es alle Augen-Mängel curirt, die Fellen von den Augen gänzlich hinwegnimmt, auch trübe und fliessende Augen in kurtzer Zeit gut machet.

15.

Ein Fluss- und Glieder-*Spiritus*, äusserlich zu gebrauchen in Lähmungen, in grosen Geschwulsten, starcken Flüssen, sich damit gewaschen, hilfft wunderbar.

16.

Ein Mund- und Zahn-Lattwerge, die alle Mund-Fäule hinwegnimmt, die Zähne weiss, wie auch die wackelnde fest machet; imgleichen macht sie das Zahnfleisch wachsend. Für Leute, die starck aus dem Munde riechen, ist es sehr diensam zu gebrauchen.

17.

Ein Schönheitswasser. Dieses nimmt alle Mängel der Haut weg, und machet dieselbe fein und weiss, verhütet auch das Schrumpffen der Haut. Wer sich fleissig damit wäschet, wird solche zarte Haut bekommen, wie er nie gehabt hat. Die Holder-Sprossen curirt es auch mit der Zeit.

Das rechte aufrichtige *Oleum Talci*, oder Schönheits-Oel, welches keine Unreinigkeit der Haut leidet, und gut wieder die Pocken-Gruben zu gebrauchen ist.

Von den hier mitgetheilten Geheimmitteln finden diejenigen unter Nr. 2, 8, 10, 12, 13—17 noch auf Einzelblättern eingehende Erörterung, außerdem, ebenfalls mit dem Signet und der Adresse Lorentz Blumenhöfer gezeichnet, sind noch vorhanden: Eine Schönheitspomade und eine Tacken Salbe oder Unguentum Haemorrhodialis (sic). Die zweite Reihe von Reclameblättern, welche den Namen des Verfertigers oder Verkäufers nicht trägt, bezieht sich auf folgende Mittel. 1. *Cordial Royale* oder das in Engelland so sehr berühmte Königliche *Cordial*. 2. Das Englische Prinzliche *Cordial*. (In erster Linie ist es gegen das Podagra bestimmt, seine Vielseitigkeit geht aber aus dem folgenden Schlufs der Reclame hervor: Und auf eben diese Art wird diese *Medizin* von denen gebraucht / welche mit den Blasen- oder Lendenstein, Schaarbock / Schwind- und Wasser-Sucht / *Colica* und Reissen im Leibe / und mit einem schwachen / überladenen und verderbten Magen *incommodiret* sein / so wohl Manns als Frauens.

Diese *Medizin* ist auch absonderlich den Frauenzimmern in ihren Beschwerden und *indispositionen* ein gewisses *remedium*.) 3. Englisch *Cordial*. Vor den Husten und Verkältung / Schwind- und Lungensucht. 4. Vor die *Haemorrhoides* oder sogenannte Tacken. 5. Englische *Medicin*. Vor die *Colicq* und Reissen im Leibe. Die eben genannten fünf lassen durch ihre typographische Ausstattung und die Ähnlichkeit der Sprache erkennen, daß sie einem und demselben Geheimittelgeschäft entstammen. Ebenso gehören die drei letzten, welche einen »gülden Englischen Löffel-Kraut Spiritus«, den »weissen Englischen Löffelkraut *Spiritus*« und nochmals ein »Englisches *Cordial*« behandeln, zusammen. Vielleicht aber, und das ist ziemlich wahrscheinlich, haben wir es mit Anzeigen derselben »Firma« nur aus verschiedenen Zeiten zu thun.

Von der zum Teil ergötzlichen Art dieser Reclamen mögen die nachfolgenden Proben Zeugnis geben.

Rechter Gebrauch und wahrer Nutzen
der

ESSENTIAE MINERALIS

Was für ein gesegnetes *Medicament* und was für eine Gutthat es sey, welche doch billig der Gnade GOTTES zuzuschreiben, wenn gegen den Krebs endlich ein Mittel gefunden worden, um diese Pein-bringende Kranckheit damit auszurotten, wird niemand der von solcher *incommodiret*, in Abrede seyn. Es haben sich zwar schon vor vielen Jahren viele gelehrte Männer die Mühe gegeben, etwas zu erfinden, womit diese *cruelle* Kranckheit möchte ausgerottet werden, es ist aber vergebens gewesen: jedennoch hat der liebe GOTT selbst ein Mittel dargegeben, denen armen Menschen zum nutzbaren

und heilsamen Gebrauch, wofür dann sein Heiliger Nahme gelobet und gepriesen sey. Zwar alle Kranckheiten, sie mögen Nahmen haben wie wollen, sind beschwerlich, doch übertrifft fast der Krebs sie insgesamt. Man erwege nur vors erste, was für eine entsetzliche Pein die mit dieser Plage belegten Menschen ausstehen müssen: ingleichen wenn der Krebs offen ist, was für einen entsetzlichen Gestanck sie sodann riechen müssen: gewisslich eine solche Plage, dass jedermann mit dergleichen Geplagten billig Mitleiden haben muss. Diesen preschafften Personen nun zur Hülffe und zum Trost, ist dieses *Medicament* ausgefunden worden, und wird aus lauter *Mineralien* gemacht, welches wahrlich viele Mühe und Arbeit erfordert. Dass es aber gewiss und wahrhaftig unter Göttlichen Beystand und Segen die Menschen davon befreyt, davon können 4 Standespersonen, welche glücklich durch dieses *Medicament* vom Krebs-Schaden curiret worden, Zeugen seyn, wann nur nicht das schlimmste wäre, das die Leute es niemals haben wollen, dass solches öffentlich kund werde; vielmehr wird man von ihnen gebeten, man soll es doch niemand sagen; welches aber nicht recht ist, sintemal man GOTTES Güte, der den Segen zu ein solches *Medicament* verleihet, billig preissen muss: woran aber leider der wenigste gedenket, wann er erst wieder gesund, und muss man öfters von vielen erfahren, dass die Perle unter die Säue geworffen worden.

Hierauf folgt eine sehr umständliche Gebrauchsanweisung, der sich die folgende nicht uninteressante Definierung des Krebses anschliesft:

»Denn der Krebs bestehet aus lauter kleinen lebendigen Würmern: Jedoch sind sie so gross nicht, dass man sie äusserlich sogleich sehen kann, sondern sie müssen durch ein *Microscopium* oder Vergrößerungs-Glass wahrgenommen werden, und wer *curieux* sein will, der nehme nur ein klein Klierger, da *Materie* drinnen ist, und lese die Haut umbher ab, und lege es auf einen Bogen schwartz Papier an der warmen Lufft, so wird es keine Vierthel Stunde dauren, der Bogen Papier wird überall voll solcher kleinen lebendigen Würmern seyn, aber so klein, dass sie nicht anders, als durch ein Vergrößerungs-Glass gesehen werden können.« Der Schlufs heist: »Wann nun dieselben (die Würmer) insgesamt getödtet sind, gleichwie es durch meine *Medicin* geschieht, so wird der Patient durch die Gnade GOTTES frisch und gesund. Es sollen sich billig alle Menschen dieses edle *Medicament* anschaffen: Denn es *praeservirt* und bewahret einen für dergleichen ansteckenden giftigen Kranckheiten, wenn man alle Monath ein oder zweymal davon einnimmt: und versichere ich alsdann dass keiner von solcher erschrecklichen Kranckheit kan *inficirt* oder angesteckt werden.« Als weiteres Beispiel mag das verhältnismäsig kurz gefasste Blatt über ein grünes Augenwasser dienen.

Beschreibung des gantz nicht zu verbessernden

grünen Augen-Wassers, welches von einem Mönche ist erfunden worden, der mehr als tausend preschaffte Personen, die stockblind gewesen, durch die Gnade GOTTES sehend gemacht hat. Es nimmt dieses vortreffliche Augen-Wasser alle Felle der Augen, sie mögen so alt seyn, wie sie wollen, hinweg, und müssen sie dafür weichen; ingleichen dient es fürtrefflich zur Heilung

der fließend- und trieffenden Augen; nicht weniger deren Röthe und übermäßige Hitze hinwegzunehmen. Für Augen die da blöde sind, oder blöde werden wollen, ist es ein gewünschtes Hülfsmittel. So kan auch nichts bessers und heilsamers gebraucht werden für das starcke Jucken und Beissen in den Augen, wie auch, wann die Augen alle Nächte sich zusammen backen, als eben dieses unverbesserliche Augenwasser. Es sind noch nicht viele Wochen verstrichen, dass eine Frau, die 4. Jahr von dem Staar blind gewesen, hierdurch wieder sehend worden: ingleichen zwey kleine Kinder, die des Tages Licht nicht sehen können, hatt GOTT gleichfalls durch dieses Mittel geholffen.

Was nun den Gebrauch anlangt, so muss man demjenigen, der gantz blind ist, des Abends und Morgens 3. Tropffen lauwarm eintripffen; welcher aber ein Fell auf den Augen hat, alle Abend und Morgen einen Tropffen, oder auch wohl zwey, nachdem es die Noth erfordert, und nach dem das Fell hart oder weich ist. Hat einer blöde Augen, der kann sich bei Schlawen gehen mit dem Finger etwas hineinwischen. Für alte Leute ist es sehr nützlich zu gebrauchen, denn es stärcket die Augen gantz fürtrefflich: und dienet zur Nachricht, dass ich es nicht um des schnöden Gewinstes willen verkauffe, sondern nur zu dem Ende, meinem Nächsten dadurch zu dienen; sintemal es mir selber fast so viel kostet, als ich davor bekomme.

NB. Es kan wol 20. biss 30 Jahr dauren, und verdirbet nicht, kan auch nur alle Jahr einmal gemacht werden.«

Diese Beispiele geben von der Art der Anpreisung einen guten Begriff, die charakteristischsten Mittel indessen sind nach dem beigegebenen Text etwa die »Essentia vegetabilis«.

Aus der Art und Weise wie die Anpreisungen verfasst sind, die das unverkennliche Bestreben zeigen, den Schein der Wissenschaftlichkeit zu wahren — die zahlreichen termini technici der damaligen Medizin und die verhältnismässig geschickte Stilisierung mögen als Beleg angeführt sein — läst sich die Vermutung herleiten, dafs entweder hier in Lorentz Blumenhöffer ein zünftiger Apotheker vorliegt, der sich auf die Geheimmittelherstellung im Großen geworfen hatte, oder dafs, wie es ja heute noch häufig geschieht, aus schnöder Gewinnsucht wissenschaftlich gebildete Ärzte sich dazu hergaben, diesem Geheimmittelschwindel ihre Hülfe zu leihen. Es dürfte um die Einträglichkeit des Geschäftes zu erweisen, schliesslich nicht uninteressant sein, die Preise einiger der empfohlenen Mittel mitzuteilen, die leider nur bei einzelnen derselben vermerkt sind. Der »abführende Sauerbrunnen« kostet »ein Fläschgen, worinnen sich 600 Tropffen befinden, 3. Rthlr. und wird man keine Medicin finden, die so klein tropfft, als eben diese.«

Vom »Pulvis Epilepticum« beläuft sich der Preis für »ein Gläsgen worinnen sich ein halb Loth befindet 2. Reichsthaler.« Der Flufs- und Gliederspiritus kostet »eine Flasche / worinnen ein halb Pfund / oben auf mit des *Autoris* gewöhnlichen Petschafft versiegelt / nebst dem gedruckten Bericht / 1. Rthlr.«

Leider ist auf den Blättern keine Zeitangabe, wann sie gedruckt sind, doch dürften alle Umstände auf die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts verweisen.

Es ist jedenfalls lehrreich zu sehen, wie vor anderthalb Jahrhunderten in dieser Materie genau mit denselben Mitteln gearbeitet wurde, die Leichtgläubigkeit und den Geldbeutel der Kranken auszubeuten wie in modernster Zeit. Wir brauchen nur die heutige Tagespresse zur Hand zu nehmen, um den Beweis dafür zu finden. Das Jahrhundert der Aufklärung bewegt sich hier auf demselben Boden, wie das dunkelste Mittelalter. Ob es je anders werden wird? Schwerlich; die Devise unter der die Quacksalberei nach wie vor reichliche Ernte hält, heißt eben: Die Dummen werden nicht alle.

Nürnberg.

Hans Stegmann.

Das Baumeisterbuch des Wolf Jakob Stromer.

In der Zeit des uneingeschränkten Virtuositums in der Architektur, in den letzten Jahrzehnten des gotischen Baustils, begannen die deutschen Steinmetzen das Zeichnen sozusagen als Selbstzweck zu betreiben; wenigstens werden wir es nicht für Zufall halten wollen, daß aus der vorhergehenden Zeit uns auf deutschem Boden weder ein Theoretiker der Baukunst, noch auch Architekturzeichnungen in größerer Zahl bekannt sind. Es lag wohl auch an der eigenartigen Entwicklung des einst so klaren willkürlosen gotischen Baustils zu phantastisch reichen spielenden Schnörkelformen, daß man mehr erfand und entwarf, als ausführte; die vielgestaltige Freiheit in der Kombination von Streben, Fialen und Maßwerk, die fast keinen konstruktiven Sinn mehr besaßen, verlockte zur Erfindung immer neuer Zierwerke: zahlreiche Entwürfe zu Sakramentshäuschen, Taufbecken und Kapellenbauten zur Aufnahme eines Sarkophags oder des Corpus Christi sind Beweise dafür. Wenn man sie mit dem ernstesten systematischen Denken der italienischen Theoretiker der Frührenaissance vergleichen wollte, haben auch solche Auslassungen wie das Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit von Math. Roritzer, oder die Unterweisungen des H. Schmuttermayer, diesen selben Charakter oberflächlicher Spielereien.

Als dann die wälschen Säulenordnungen und Gebälke zur Mode wurden, war es die Schar der Architekturzeichner, die ihnen diesseits der Alpen zu rascher Verbreitung half und anderseits den ausschließlich dekorativen, spielenden Charakter der ersten deutschen Renaissanceformen verursachte; willkommenener Tummelplatz für phantasievolle Erfindungen war diesen Zeichnern die Baukunst und wenige von ihnen außer dem genialen klaren Kopfe H. Holbeins konnten sich rühmen, mögliche, ausführbare Architekturen gezeichnet zu haben. Und während des ganzen 16. Jahrh. bleibt dieser unorganische dekorative Charakter, aus dessen Gebilden man die phantastisch schaffende, gegen Material und Konstruktion gleich rücksichtslose Hand des Zeichners